

# DEUTSCHE BAUZEITUNG

Zusendungen bittet man zu richten:  
An die Redaktion der Deutschen  
Bauzeitung, Berlin, Oranien-Str. 75.

## Wochenblatt

Bestellungen übernehmen alle Post-  
anstalten und Buchhandlungen, für  
Berlin die Expedition, Oranienstr. 75.

Insertionen (2½ Sgr. die gespaltene  
Petitzelle) finden Aufnahme in der  
Gratis-Beilage „Bau-Anzeiger.“

des Architekten-Vereins zu Berlin.

herausgegeben von Mitgliedern

Preis 1 Thlr. pro Vierteljahr. Bei di-  
rekter Zusendung jeder Nummer  
unter Kreuzband 1 Thlr. 5 Sgr.

Redakteur: K. E. O. Fritsch.

Berlin, den 11. August 1870.

Erscheint jeden Donnerstag.

Inhalt: XVI. Versammlung deutscher Architekten und Ingenieure. —  
Reiseskizzen aus Holland, Belgien und England. (Fortsetzung II.) — Die Lazareth-  
Baracke im Kriege und im Frieden. — Mittheilungen aus Vereinen:

Architekten-Verein zu Berlin. — Vermischtes: Die Hagen-Stiftung. — Aufruf  
an die deutschen Geodäten. — Personal-Nachrichten. — Hilfs-Komite für  
die im Felde stehenden Architekten und Bau-Ingenieure.

## XVI. Versammlung deutscher Architekten und Ingenieure.

In Folge der gegenwärtigen Kriegszustände muss die auf den September d. J. anberaumte Versammlung verschoben werden.

Die Schritte zu einer neuen Einladung, sowie auch die damit theilweise zusammenhängenden Maassregeln zur Konstituierung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine können füglich erst nach wiedergewonnenem Frieden erwogen werden. Wir ersuchen daher alle Fachgenossen, diese Bekanntmachung als vorläufige Absage der bereits ausgesandten Einladungsschreiben anzunehmen.

Karlsruhe, 29. Juli 1870.

Das Lokal-Komitée.

### Reiseskizzen aus Holland, Belgien und England.

(Fortsetzung II.)

Für die Erbauung der Molen des Velsener Hafens war vor Allem eine feste provisorische Rüstung herzustellen, um die Bétonblöcke, welche bis zu 20000 Kilogramm Gewicht haben, regelmässig und in gutem Verbande dicht neben einander versetzen zu können.

Auch hierbei bietet der sehr mobile feine Sand, in dem sich einzelne kleinere Steine finden, mancherlei Schwierigkeiten. Das Rammen der Pfähle, die man in Dover z. B. durch die deckende Kiesschicht bis auf den Fels durchtreibt, würde hier nicht zum Ziele führen, weil der lose Sand sich in grosser Tiefe noch findet und es nöthig ist, den beträchtlichen Druck, dem die Gerüststützen ausgesetzt sind, auf eine grössere Tragfläche zu vertheilen; man zog daher vor, die Gerüstpfähle mittelst gusseiserner Schraubenschuhe so tief wie möglich einzuschrauben, in ähnlicher Weise wie es bei englischen Hafenbauten mehrfach geschah und wie es unter Andern in den Karlsruher Vorlegeblättern zu Herrn Baumeister's Vorträgen I. Curs. in Bezug auf den Wellenbrecher zu Portland dargestellt ist, auch in Förster's Allg. Bauztg., Jahrg. 1850, betreffs der Wexford-Courtown-Landebrücke und in „Hagen Seebau“ mehrfach beschrieben ist. Es genügen im Hinweis hierauf wohl die folgenden Notizen und Angaben über Details, welche sich auf die Gerüste derjenigen Strecke (ca. 500<sup>m</sup> vom Strande entfernt) beziehen, die im Herbste 1869 bei meiner Anwesenheit gerade im Bau war, und deren Querschnitt und Längen-Ansicht mit den Rüstungen in Fig. 7 u. 8 (No. 30) dargestellt sind.

Bei einer Kronen-Breite von 6,1<sup>m</sup> und einer unteren Molenbreite von nahezu 9<sup>m</sup> genügt es, jedes Gebinde im Wesentlichen nur aus 2 eingeschraubten Pfählen herzustellen, welche der Böschungs-Neigung entsprechend ebenfalls etwas geneigt sind, unten ca. 11,5<sup>m</sup>, oben ca. 9,5<sup>m</sup> von einander abstehen und durch doppelte, armirte Zangenhölzer oben verbunden sind. Ueber letzteren liegen dann die 4 Langschwellen, welche die Schienen für die Wagen zum Materialien-Transport, resp. für die Laufkrane tragen. Es ist so möglich, die ganze Mole vollständig fertig innerhalb dieser Rüstung auszuführen, ohne dass Hölzer dabei eingemauert werden müssten, die den Verband der Füllblöcke stören, oder wesentliche Verbandstücke ausgewechselt würden; es bleibt vielmehr, während die eine Mole gebaut wird, die zugehörige Rüstung ununterbrochen für die nothwendigen Materialientransporte in Funktion, und ist es später möglich, die noch gut erhaltenen Verbandstücke für die Gerüste zur anderen Mole zu verwenden.

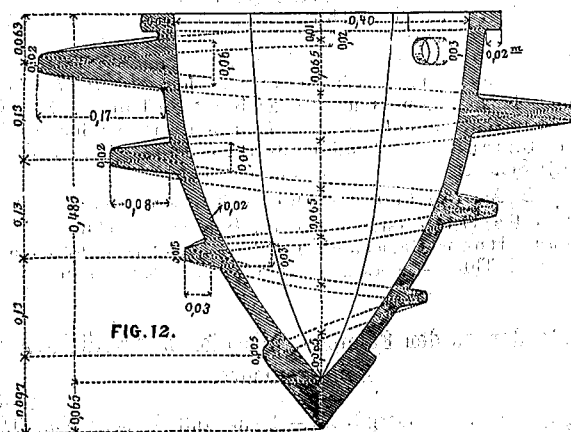
Damit die Rüstungen durch die Wellen nicht beschädigt werden, war es nöthig, die horizontalen Verbandstücke über die Höhe der höchsten Spritzwellen, also etwa + 7,50 über A. P. zu legen, dabei werden aber die Pfähle schon bis 15<sup>m</sup> lang, und um nur möglichst wenig dieser dort sehr theuren Hölzer, die zum

Theil aus Ostseehäfen geholt werden müssen, nöthig zu machen, giebt man den Gebinden die beträchtliche Entfernung von ca. 9,15<sup>m</sup> (30 Fuss engl.) von einander und armirt auch die sämtlichen Langschwellen, wie Fig. 7 zeigt. Diese steifen genugsam die Gerüste nach der Längs-Richtung aus, um aber auch gegen Seitenschwankungen mehr Festigkeit zu erzielen, spannt man kreuzweise 2 Ketten (AB, AB) in jedem Gebinde von den obern Pfählenden der einen Reihe nach den gegenüberliegenden unteren der anderen Reihe; sie werden, wenn einige Blockschichten versetzt sind, losgenommen und mittelst Pflocken an jenen Blöcken selbst befestigt.

Ausserdem schlingt man noch 70 bis 80<sup>m</sup> lange Ketten, aus langen Gelenken von 0,01<sup>m</sup> starkem Eisen bestehend, ebenfalls um die obern Enden der Pfähle bei BB und verankert sie an Ankern oder grossen Bétonblöcken, die auf dem Meeresgrunde liegen.

Um die Pfähle in dem losen Sandboden festzustellen, wandte man früher Schraubenschuhe mit recht grossen Gewinden, bis zu 1,2<sup>m</sup> oberem Gewinde-Durchmesser an, so gut diese aber auch in festerem, ganz gleichartigem Boden, auf den die grosse Schrauben-Fläche dauernd und gleichmässig drückt, sein mochten\*) und so gut dieselben auch sich bewährt haben, wenn sich's darum handelt Moorings in weicherem Boden bei einem nach oben gerichteten Zuge zu halten, dem ein über

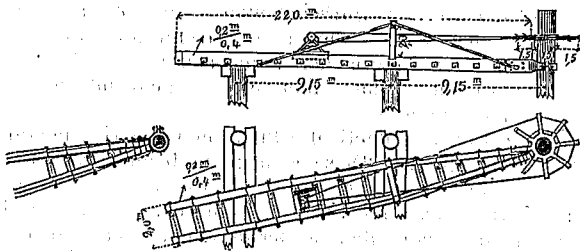
Fig. 9.



der Schraube lastender Erdkegel je grösser er ist, desto besser durch sein Gewicht widersteht, so wenig erfüllten derartige Schraubengewinde in Velsen ihren Zweck. Sie wurden in dem feinen Sande gewöhnlich einseitig unterspült, ruhten dann nur an der anderen Kante der Gewinde auf, bis diese abbrachen und die Pfähle demnächst ohne breitere Basis einsinken oder schief ausbiegen mussten. Nachdem man daher mehrere andere Modelle noch durchprobiert hat, wendet man jetzt den in Fig. 9 nach den eingeschriebenen Maassen aufgetragenen Schraubenschuh an, den ich auf dem Bauplatz aufnahm, so gut es ohne Tasterzirkel ging. Die Ganghöhe ist hiernach durchweg ca. 0,13<sup>m</sup>, die Aussenkante des Gewindes liegt in einer Kegelfläche, deren Spitze unten mit der Schuhspitze zusammenfällt. Letztere hat an der Stelle, wo sich die Gewinde mit dem Kern bereits vereinigt haben, denselben polygonalen Querschnitt, wie der ganze Kern des Schuhs, und bildet so einen recht massiven Vorbohrer, aus dem sich das Gewinde entwickelt. Es wird dabei ein zweites Schraubengewinde mit grösserer Steigung, wie es an der Spitze oft zum Vorbohren angebracht ist, entbehrlich. Der polygonale innere Querschnitt des Schuhs, in welchem das Ende des Pfahls steckt, erleichtert die Bearbeitung des Holzes, verhindert zugleich aber auch noch sicherer als die früher gebräuchliche runde Oeffnung, ein Drehen des Pfahls im Schuh. Ein 0,03<sup>m</sup> starker eiserner Bolzen, für den die Löcher in der Figur dicht unter dem Rande angedeutet sind, wird zum Festhalten des Pfahls durch den Schuh gezogen, und hat sich diese Anordnung so gut bewährt, dass von den mehr als 100 Gerüstpfählen, die bereits im vorigen Herbste eingeschraubt waren, nur 2 sich während des Einschraubens abgedreht haben. Die Schrauben mit den kleineren Gewinden haben nun den Vortheil, dass sie bei Auskolkungen wenigstens ein nahezu gleichmässiges Sacken in der ganzen Auflagerfläche zulassen. Dieses Sacken findet denn freilich auch im grossartigsten Maasstabe statt. Es ist vorgekommen, dass die Pfähle bis 3<sup>m</sup>, schreibe drei Meter, sich senkten, indem Trichter ringsum ausgewaschen wurden, doch ging der Pfahl dabei fast senkrecht hinunter, so dass dem Gerüst kein grosser Schaden zugefügt wurde; die Fahrbahn lag dann auf einer Seite bedeutend zu tief, man musste die Querträger abheben, ein Stück Pfahl aufpfropfen (sofern der gesackte Pfahl nicht vorher schon genügend über die Schwellen hinüberraigte) und der Schaden war leicht repariert. Uebrigens schützt man, sobald nur die Schwellen und Schienen aufgebracht sind, den Fuss der Pfähle jetzt schleunigst durch die früher schon besprochene Steinschüttung, wie sie auch in Fig. 8 angedeutet ist, und verhindert so weitere Auskolkungen mit gutem Erfolge.

Zum Einschrauben der Pfähle bedient man sich auch hier zweier Auslegergerüste, ähnlich wie in Portland, die gleichzeitig arbeiten (Figur 10 u. 11). Diese Gerüste liegen

Fig. 10 und 11.



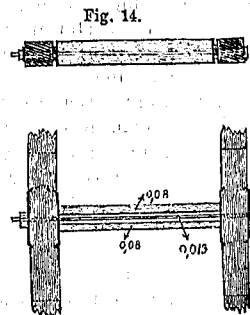
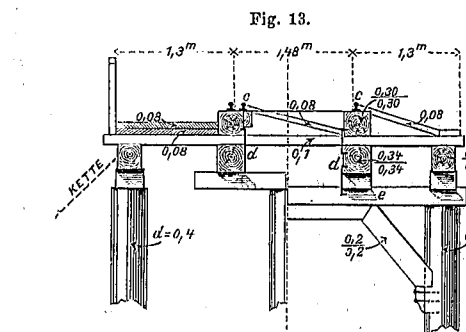
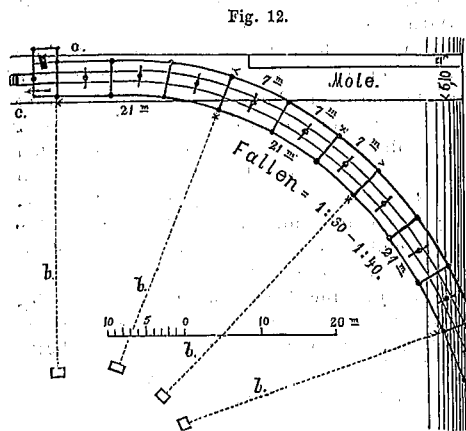
immer auf den zwei vorhergehenden, zuletzt fertig gewordenen Gebinden auf und ragen bis zu dem dritten neu herzustellenden Gebinde über, wie Figur 10 in der Seitenansicht und Fig. 11 im Grundriss zeigt; die Gerüste sind 70' engl., — also ca. 22<sup>m</sup> — lang und 2<sup>m</sup> breit und bestehen aus zwei 0,4<sup>m</sup> hohen und 0,2<sup>m</sup> breiten, nach oben armirten Balken, die 15 mal versteift und mit durchgezogenen Bolzen verbunden sind. Die 2<sup>m</sup> hohen Säulen der Armirung ruhen über dem letzten fertigen Gebinde und sind oben verholmt, die horizontalen Steifhölzer tragen den Bohlenbelag, auf welchem die Arbeiter stehen; auch die Winde zum Anziehen des um den Haspel geschlungenen Tauses ist auf dem hinteren Theile des Auslegers aufgestellt und wirkt mit als Gegengewicht; es wird dabei aber auch zugleich eine bequeme Handhabung und namentlich bequeme Anspannung des Tauses erzielt. Das hintere Ende des Auslegers wird zur grösseren Sicherheit gegen ein Ueberkippen noch mit Ketten an dem vorletzten fertigen Gebinde befestigt, während am Vorderende des Auslegers, an demselben beiderseits mehrfach angebolzt, sich ein Ring mit Charnier auf der einen und Vorstecker auf der anderen Seite befindet. Ist nun der Ausleger in vorbeschrie-

bener Weise vorgestreckt und befestigt, so wird der einschraubende Pfahl am unteren Ende mit dem Schraubenschuh armirt und um den Kopf des Pfahls ein Haspel festgekeilt von 4,50<sup>m</sup> Durchmesser, mit 8 Speichen, die ca. 1,50<sup>m</sup> lang sind und an ihren Enden Gabeln zur Aufnahme des Tauses haben. Der Pfahl wird herangeschwemmt, von den auf dem Ausleger befindlichen Arbeitern mittelst der Winde gezogen, bis er an dem geöffneten Ringe sich stützt, dieser wird geschlossen und während man von Nachen aus mittelst Tauen, die man am Pfahl in verschiedenen Höhen befestigt, ihn in annähernd vertikaler Stellung hält, drückt er nur mit seinem Gewicht auf den Meeresgrund; ein starkes Tau ohne Ende wird um die Haspelarme und einigemal um die Trommel der Winde geschlungen, angespannt, und demnächst drehen acht Mann die Winde und somit den Pfahl, bis die Schraube tief genug eingedrungen ist. Da zwei solcher Ausleger gleichzeitig arbeiten, und somit auch nahezu gleichzeitig zwei Gerüstpfähle aufgestellt sind, die zunächst nur durch die Halteringe der Ausleger oben in ihrer richtigen Stellung gehalten werden, so kann sofort an die Anbringung der Doppelzangen, resp. bei zu befürchtendem hohen Seegang an eine provisorische Versteifung durch kreuzweise Bohlen gegangen werden; sodann werden die Schwellen und über ihnen die Schienen aufgebracht, zwischen denen zur sichern Passage der Arbeiter ab und zu Stege von Bohlen hergestellt werden. Bis zur völligen Verbindung des neu aufgestellten Gebindes mit dem vorhergehenden und namentlich bei dem Ueberschieben oder besser Ueberziehen der Langschwellen des äussersten Intervalls dienen die Auslegergerüste als Laufbrücken und leisten die auf ihnen aufgestellten Winden die besten Dienste, so dass in kurzer Zeit das Gerüst um eine Binderweite, d. h. also mehr als 9<sup>m</sup>, verlängert werden kann.

Die Pfähle schwanken zwar Anfangs stark, doch geht die Herstellung sicher und fast ohne Unfälle von Statten; sobald die Ketten ausgebracht und die Längsverbindungen befestigt sind, zeigt das ganze Gerüst selbst bei starkem Wellenschlage nur geringe Schwankungen. Die Ausleger können demnächst zur Herstellung des folgenden Gebindes um eine Binderweite vorgeschoben werden und machen das letzte soeben fertig gestellte Intervall für die Transportwagen benutzbar, während das vorletzte ganz frei auch für den vollständigen Betrieb der Laufkrahne verwendbar wird. Die ganze Anordnung der Gerüste geht wohl genügend aus den Fig. 7 und 8 hervor und betrifft der Details wäre nur noch erwähnenswerth, dass auch in Velsen unter dem früher schon erwähnten englischen Einflusse die in England so üblichen gusseisernen Schuhe an den Enden der armirten Hölzer angewendet werden, die zu beiden Seiten gusseiserne Oesen haben, welche scharfwinklig vortreten; durch sie werden die Armirungszugstangen gesteckt und dahinter durch vorgesetzte Muttern gezogen. Die hierdurch erzeugte ungünstige Beanspruchung des Gusseisens hat denn auch zur Folge gehabt, dass mehrfach solche Oesen abbrachen, wenn die ohnehin fest angespannten Zugstangen durch die heraufkommenden sehr bedeutenden Lasten noch mehr gespannt wurden, und dass die armirten Balken brachen, herunterstürzten und einmal sogar mehrere Menschen erheblich beschädigten. In Folge dessen mögen die Schuhe jetzt wohl etwas stärker gegossen werden, jedenfalls waren den früheren ähnliche noch im Herbste 1869 im Gebrauch, doch setzt man jetzt, wie in Fig. 8 bei D angedeutet ist, eine Hilfsstütze unter die Mitte der armirten Querträger, sobald die Mole soweit fertig ist, dass dieses Holz auf ihr unterkeilt und so durch sie gestützt wird. Es wird dadurch wenigstens für die weiteren Materialien-Transporte nach dem seewärts gelegenen Molentheile genügende Sicherheit geboten, auch wenn die Armirung nachgeben sollte.

Das Ufer neben dem Hafen liegt nun viel höher, als die Geleise über den soeben beschriebenen Gerüsten, namentlich machen die hohen Sanddünen beträchtliche Erdarbeiten nöthig, um das vorerwähnte kleine Materialdepot dicht neben dem Bauplatze und eine Kommunikation von diesem nach den Baugerüsten selbst herzustellen. Dieses Depot müsste natürlich, um den Fortgang der Erdarbeiten für Herstellung des Kanals später nicht zu hindern, ausserhalb des für den definitiven Kanaleinschnitt bestimmten Terrains liegen; um also die dadurch nöthig werdenden provisorischen Erdarbeiten nicht zu sehr zu vergrössern, hat man den Lagerplatz so hoch gelegt, dass das Verbindungs-Geleise mit Neigungen bis 1:40 nach dem Bauplatze hin fällt. Man hat so zugleich den Vortheil, die beladenen Wagen leicht mit Pferden im Gefälle hinab zu bringen und nur die leeren Wagen hinaufziehen zu dürfen. Aus dem Düneinschnitte wird das Geleise über den niedrigen Strand bis in die Richtung resp. bis auf das Niveau des Molengerüsts durch

ein in scharfer Kurve liegendes Gerüst mit Gefälle von 1:30 bis 1:40 und eine sich anschliessende geneigte Ebene geführt, wie Fig. 12. im Grundriss und Fig. 13. im Querschnitt andeutet. Die Hauptgebäude des Gerüsts stehen in med. 7 m. von



selbst zu tragen haben; sie sind daher auch noch durch je eine Schienen-Längschwelle verstärkt, und um ihre freie Länge zu theilen, ist in der Mitte zwischen je 2 Gebinden noch ein Pfahl eingeschraubt, der mittelst eines über diesem Pfahle gleichsam balanzirenden, rechtwinklig zur Längs-Richtung des Gerüstes gelegten Unterzuges ohne Kopfbüge die Schienen-Längs-Träger noch unterstützt. Auch im Grundrisse ist dieses angedeutet. Ueber die 4 unteren Längsschwellen sind zur Querverbindung 0,1<sup>m</sup> starke Bohlen gelegt, auf welchen dann die Schienenschwellen lagern, die mit den unteren Längsschwellen einfach verkrampft sind. Zur Sicherung des

## Die Lazarethbaracke im Kriege und im Frieden.

Wenngleich der Krieg die gewohnte Bauhätigkeit hemmt, so ruft er dafür in seinem Dienste eine andere hervor, und zwar nicht nur zu eigentlich militärischen, sondern zu Zwecken reiner Menschenliebe. Die neueren Kriege, mit ihren rasch auf einander folgenden Schlachten zwischen gewaltigen Heeresmassen, ergeben in kürzester Zeit grosse Mengen von Verwundeten auf beiden Seiten, für welche zu sorgen fast ausschliesslich dem Sieger obliegt. Hierzu pflegt, in Folge der grossen Anstrengungen und Entbehrungen, eine so bedeutende Zahl von Erkrankten zu kommen, dass alle vorhandenen Krankenhäuser nicht ausreichen, wie sich das namentlich im Jahre 1866 gezeigt hat. Beim Ausbruch des jetzigen Krieges richtete sich daher die allgemeine Sorge sofort auf die Beschaffung ausreichender Krankenräume. Die begeisterte Opferfreudigkeit des gesammten Volkes wetteifert mit der Fürsorge des Staats, denn von allen Seiten melden die Zeitungen die Einrichtung disponibler Räumlichkeiten zur Aufnahme von Verwundeten und die Herstellung besonderer Noth-Lazarethe. Dass die erste Stadt Deutschlands auch in dieser Beziehung nicht zurückgeblieben ist, versteht sich von selbst, und so sehen wir denn durch das Zusammenwirken der Königlichen Behörden mit der Stadt-Gemeinde und der Privat-Wohlthätigkeit vor den Thoren Berlin's eine grossartige Lazareth-Anlage hervorgehen, welche in Kurzem zur Aufnahme der ersten Kranken bereit sein wird. Auf dem an der südlichen Grenze des Berliner Weichbildes belegenen Exerzierplatz, an dem nach Schöneberg führenden sogenannten Kolonnenwege, zwischen der Chaussee nach Tempelhof und der Anhaltischen Eisenbahn hat das Kriegsministerium eine Fläche von ca. 130 Morgen zum Bau eines Baracken-Lazareths überwiesen. Hier herrscht eine unermüdliche Thätigkeit, um in kürzester Frist eine vollständige Stadt von Baracken gleichsam hervorzuzubau-

bern, von der wir nur wünschen wollen, dass es ihr vergönnt sein möge, ebenso bald wieder zu verschwinden wie sie entstanden ist. Den Lesern der Deutschen Bauzeitung wird es gewiss willkommen sein, über diese Bauausführung etwas Näheres zu erfahren.

Der in Fig. 1. mitgetheilte Plan zeigt die Gesamtanlage dieser Barackenstadt. Dieselbe liegt zu beiden Seiten einer breiten Strasse, in deren Mitte ein Eisenbahnstrang eigens angelegt wird, um das Lazareth mit der Verbindungsbahn und durch diese mit allen in Berlin mündenden Eisenbahnen zu verbinden. Sie besteht aus drei gesonderten Quartieren, deren Einrichtung ihr im Allgemeinen die Gestalt eines Fünfeckes gegeben hat. Die ganze Fläche wird mit einem hohen Zaun umgeben und gegen Feuersgefahr und den Andrang des Publikums durch Wachen geschützt, deren Lokale an den Enden der grossen Strasse liegen. Jedes der drei Quartiere bildet ein besonderes Lazareth für sich, mit eigenen Verwaltungs- und Oekonomiegebäuden. Nur ein Waschhaus, ein Gebäude für Operationen und das Leichenhaus, sowie ein Schuppen für Strohsäcke sind der ganzen Anlage gemeinsam. Von den drei Lazarethen sollen das des Kriegsministeriums und das des Berliner Hülfsvereins für die Pflege verwundeter und erkrankter Krieger je 15, das der Stadt Berlin 20 einzelne Baracken erhalten, sämmtlich zu 30 Betten (ohne die Wärter), so dass im Ganzen 1500 Verwundete untergebracht werden können.

Jede Baracken-Gruppe bildet ein gleichschenkliges Dreieck, an dessen Grundlinie zunächst der Strasse, das Verwaltungsgebäude zu liegen kommt mit der Küche dahinter. Auf den Schenkeln des Dreiecks stehen die Krankenhäuser, sämtlich von Osten nach Westen gerichtet, staffelförmig hintereinander, so dass eine Breite von etwa 38' zwischen ihnen verbleibt

und der hintere Giebel des vorderen mit dem Vorgiebel des zunächst dahinterliegenden abschneidet. Diese Anordnung ist (dem Vernehmen nach auf den Vorschlag des Professor Dr. Virchow) so getroffen, damit die herrschenden Westwinde die ganze Barackenstadt möglichst frei durchstreichen können, ohne dass die Anlage übermässig ausgedehnt ist, wodurch die Herstellung vertheuert und die Verwaltung erschwert worden wäre. Für die wichtigsten Elemente einer Lazarethanlage ist bestens gesorgt, für frische Luft durch die freie Lage und für Wasser durch Röhren aus der städtischen Wasserleitung. Ebenso wird das Gas unmittelbar aus der städtischen Leitung entnommen werden und Eis liefern die ausgedehnten Keller der Tivoli-Brauerei.

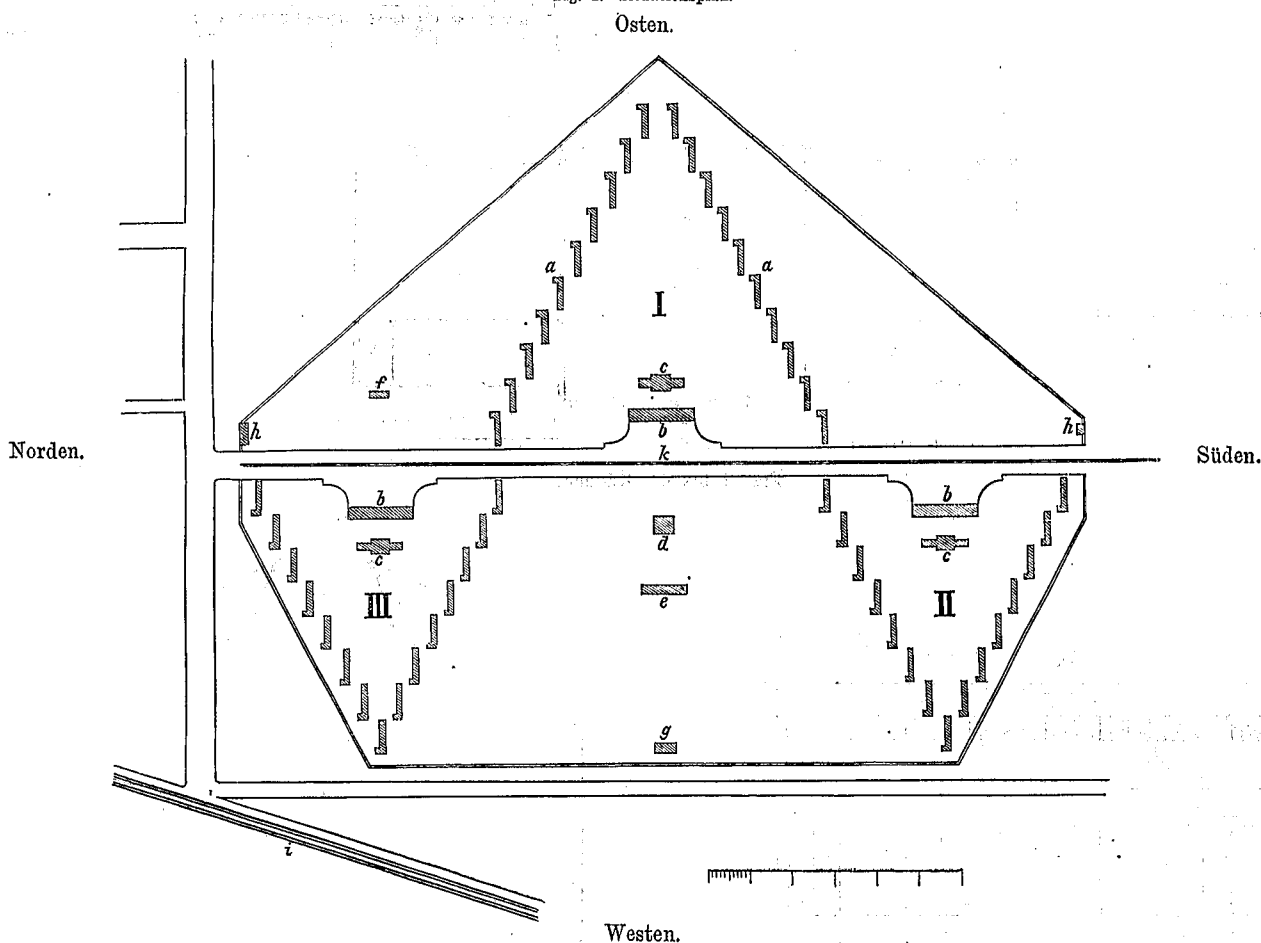
Die Bauart der einzelnen Gebäude trägt selbstverständlich den Charakter des Provisorischen und der höchsten Eile in der Ausführung an sich, wie dies bei der raschen Entwicklung der Ereignisse nicht anders sein durfte.

zeigen. Ganz gleichmässig dagegen werden die Küchen erbaut, deren Schornsteine bereits in Ausführung begriffen sind; dieselben stehen in Mitten des eigentlichen Kochraums von 29' im Quadrat, umgeben von den Kochherden mit je 4 Feuerungen. Die beigegebenen Abbildungen Figur 2, 3 und 4 werden ihre Einrichtung deutlich erkennen lassen.

Die Krankenbaracken erhalten im Wesentlichen gleiche Einrichtung, wie sie in Figur 5, 6 und 7 an einer vom Kriegsministerium errichteten Baracke dargestellt ist. Vier Reihen einzelner Pfeiler, welche je nach dem Terrain verschieden hoch sind, und die bei den von der Stadt erbauten Baracken durch Pfahljoche ersetzt werden, tragen das ganze Gebäude, so dass die Luft auch unter dem Fussboden hindurch streichen kann; denn der unbeschränkte Zutritt der frischen Luft zu dem Krankenraum bildet das wesentlichste Moment für die günstigen Erfolge der Baracken. Zu gleichem Zwecke sind Thüren und Fenster in reichlicher Menge ein-

### Lazareth-Anlage auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin.

Fig. 1. Situationsplan.



I. Lazareth-Abtheilung der Stadt Berlin. II. Lazareth-Abtheilung des Berliner Hülf-Vereins. III. Lazareth-Abtheilung des Kriegsministeriums.

aa Baracken. bb Verwaltungsgebäude. cc Küchen. dd Operationshaus. ee Waschhaus. ff Schuppen für die Strohsäcke. gg Leichenhaus. hh Wachen. i Anhaltische Eisenbahn. k Zweigbahn.

Es kam vor allen Dingen darauf an, schnell zu bauen, und da die übermässige Sonnenhitze doch nunmehr bald nachlassen dürfte, und nach den ersten glänzenden Erfolgen der deutschen Waffen die Hoffnung berechtigt erscheint, dass vor Eintritt der Kälte das ganze Lazareth wieder geräumt werden kann, so ist zu erwarten, dass die Bauart dem Zwecke genügen wird. Sämmtliche Gebäude werden mit Ausnahme desjenigen Mauerwerks in den Feuerungen und Fundamentpfeilern durchaus in Holz konstruirt, als einfache Schuppen, auf den Aussenseiten mit aufrecht stehenden, unbeholzten Brettern bekleidet, die Dächer mit Pappe eingedeckt.

Von den Verwaltungsgebäuden ist augenblicklich noch keins errichtet. Sie dürften in ihrer Einrichtung, je nach den Zwecken der Körperschaften, welche die Krankenpflege und die Verwaltung übernehmen, wohl einige Abweichungen

ander gegenüber angelegt, die jedoch durch Vorhänge gegen die Sonnenstrahlen oder zu starken Zug verwahrt werden können. Die nachdrücklichste Ventilation erfolgt aber durch einen in der ganzen Länge der Dachfirst angebrachten Aufbau, in dessen Seitenwänden Klappfenster angebracht werden, welche mittelst Rollenzüge von unten nach Gefallen weit geöffnet oder geschlossen werden können. Ueber die sonstige Einrichtung ist nur noch zu bemerken, dass die Betten in zwei Reihen, mit den Köpfenden nach der Wand und mit einem breiten Mittelgange aufgestellt werden, und dass die kleinen Gemächer, die Badezelle und Theeküche, sowie Raum für die Wärter und den Arzt enthalten. Die Klosets sind als Waterklosets eingerichtet.

Das Operationsgebäude und das Leichenhaus sind augenblicklich noch nicht in Angriff genommen. (Schluss folgt.)

Lazareth-Anlage auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin.

Fig. 2.

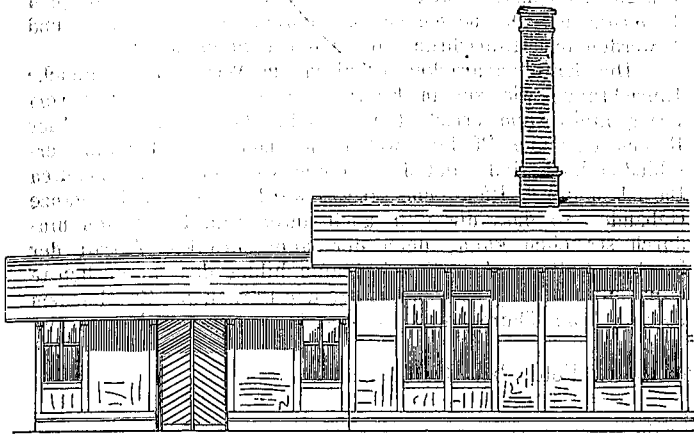


Fig. 3.

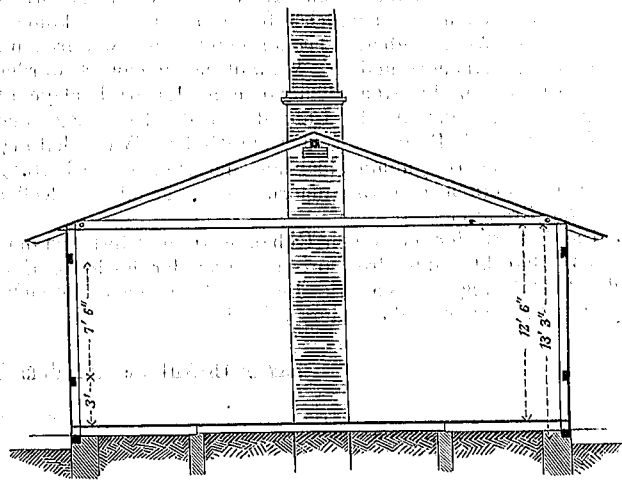
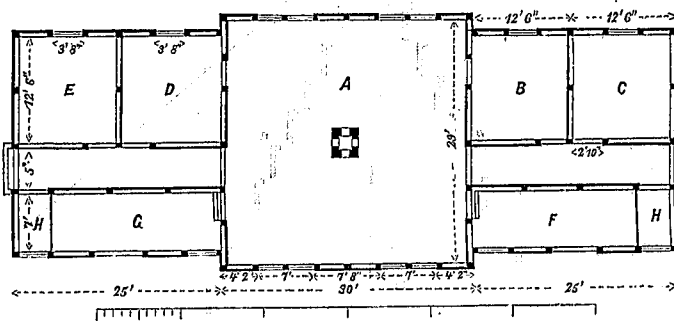


Fig. 4.



- A Küche.
- B Raum für Gemüse.
- C Raum für Fleisch.
- D Aufwaschküche.

- E Zimmer der Frauen.
- F Lagerraum für Holz.
- G Lagerraum für Kohlen.
- H H Klosets.

Fig. 2 bis 4: Küchen.

Fig. 5.

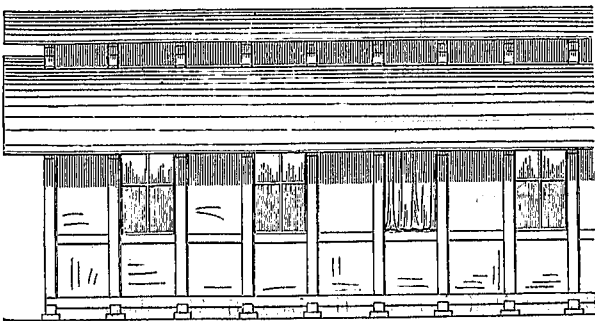


Fig. 6.

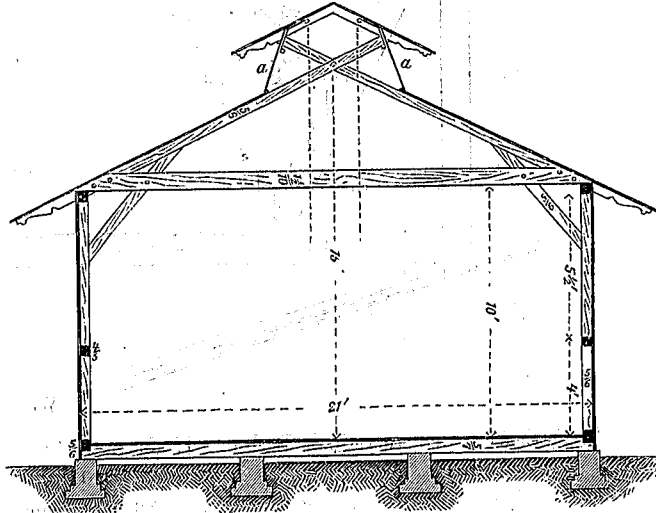
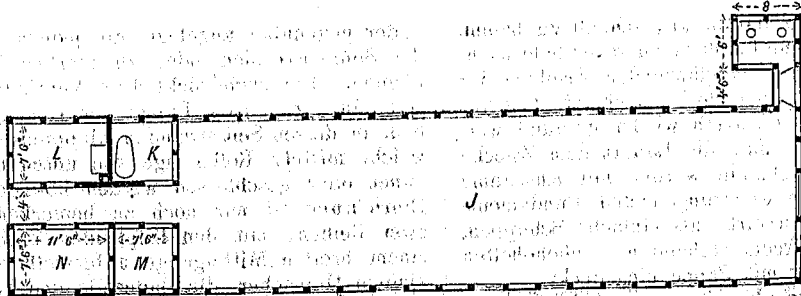


Fig. 7.



- I Kranken-Saal.
- K Bad.
- L Theeküche.

- M Arzt.
- N Wärter.
- O Kloset.

Fig. 5 bis 7: Kranken-Baracken.



## Mittheilungen aus Vereinen.

**Architekten-Verein zu Berlin.** Achte Exkursion Sonnabend den 6. August 1870. Die einem friedlichen Vereinsleben ungünstige Stimmung des Tages äusserte sich auf die Theilnahme an der diesmaligen Exkursion noch nachtheiliger als sonst. Während dichte Volksmassen nach den Bahnhöfen und Bahnstrecken strömten, welche die zu derselben Zeit eintreffenden ersten französischen Gefangenen passiren sollten, hatten sich in dem zur Besichtigung bestimmten Kölnischen Gymnasium an der Inselbrücke kaum 25 Vereinsmitglieder eingefunden. Hr. Stadtbaurath Gerstenberg und Hr. Stadtbauinspektor Hanel, der Erbauer des Gebäudes, empfingen und führten dieselben.

Die Monumentalität, die würdige Opulenz, mit welcher die Gemeinde Berlin — freilich im Widerspruche mit einem Theil der Stadtverordnetenversammlung — ihre Schulbauten ausstattet, ist allgemein bekannt und in diesem Blatte oft genug gewürdigt worden. Ein rühmliches Denkmal derselben ist auch diese neueste grosse Anlage, welche dem Kölnischen Gymnasium, der zweitältesten höheren Schule der Stadt, welche bisher in dem Kölnischen Rathhause an der Breiten Strasse untergebracht war, eine eigene, würdigere Stätte geschaffen hat. Man wird diesen Bau vielleicht sogar als die Höhe alles dessen bezeichnen dürfen, was hier bisher an städtischen Schulbauten geleistet worden ist.

Als Baustelle diente ein an der Ecke der Wall- und Inselstrasse gelegenes, beim Durchbruch der letzteren von dem Garten der Loge zu den drei Weltkugeln abgezweigtes Grundstück; die Bebauung ist derart erfolgt, dass in der Front an der Inselstrasse, von dieser durch einen Vorgarten getrennt, das Hauptgebäude liegt, während an der (erheblich verbreiterten) Wallstrasse die mit dem Hauptgebäude durch eine offene Halle verbundenen Retiradenanlagen und eine Turnhalle liegen. Die beiden anderen Fronten, von denen die eine vom grünen Graben, die andere von dem der öffentlichen Benutzung bestimmten Reststücke des früheren Logengartens begrenzt wird, sind freigeblichen. Diese Lage bedingte für die Gebäude eine zum Theil sehr schwierige Fundirung, da sich an der Wallstrasse auf etwa 10' Tiefe Baugrund findet, auf welchen direkt fundamementirt werden konnte, während der feste Grund am grünen Graben erst bei 27' Tiefe erreicht wurde, was die Anwendung von Senkkasten nothwendig machte. Im Ganzen ist etwa  $\frac{1}{3}$  der Anlage direkt,  $\frac{2}{3}$  sind auf Kasten fundirt; irgend welche Nachtheile haben sich aus dieser Kombination nicht ergeben.

Das dreigeschossige Hauptgebäude, das der gewählten Anordnung gemäss nach allen Seiten hin Fenster erhalten konnte, ist 192' lang und 69½' tief, doch ist die durch diese Masse gegebene Grundform nicht voll bebaut, sondern an der Hinterfront durch zwei Hofeinschnitte unterbrochen, welche dem Mittelkorridor direktes Seitenlicht zuführen. Die Grundrissanordnung ist einfach und klar. Als wesentlichstes Moment derselben erscheint der breite gewölbte Mittelkorridor, auf den sämtliche Räume des Hauses münden. Im Erdgeschoss erweitert sich derselbe inmitten der Vorderfront zu einem 39' im Quadrat grossen Vestibüle, dessen in 9 Felder getheilte gewölbte Decke von 4 schlanken Granitsäulen getragen wird; in ganzer Breite dieses Vestibüls führt die Treppe zum Erdgeschoss empor. Zu den oberen Geschossen, resp. nach dem Keller und den beiden Ausgängen in der Hinterfront führen vom Mittelkorridor aus, symmetrisch rechts und links neben den oben erwähnten Hofeinschnitten, zwei 9' breite zweiarmige Treppen von Granit. Der zwischen diesen Hofeinschnitten liegende, mit dem Vestibül korrespondirende Gebäudetheil, der sich in der Hinterfront als isolirter Mittelbau charakterisirt, ist vom Hofterrain bis zur Decke des Erdgeschosses in zwei Halbgchosse getheilt, welche die Wohnung des Schuldieners enthalten; im obersten Stockwerk nimmt diesen Mittelbau, durch die ganze Gebäudetiefe reichend und den Korridor unterbrechend, die grosse 64' lange, 42' breite, 28' hohe Aula ein. Alle übrigen Räume des Hauses sind zu Unterrichtszwecken bestimmt, da die gegenwärtig im ersten Stockwerk befindliche Wohnung des Direktors wieder entfernt werden soll. Und zwar ist der grössere Theil derselben in Form von Tiefklassen, mit zwei Fenstern von 5½' Breite und 8¾' Höhe (bei 14¼' lichter Geschosshöhe) disponirt und für je 50 Schüler bemessen; nur an den Ecken sind durch Hinzuziehung der Korridortiefe grössere, mehrfenstrige Langklassen entstanden, welche als Zeichensaal, Singesaal etc. dienen. Räume für die Bibliothek, ein Konferenzzimmer, ein physikalisches Kabinet, ein chemisches Laboratorium (im Souterrain) — ja sogar eine Balkonterrasse (über einem zur Direktorenwohnung gehörigen Erker) für astronomische Beobachtungen sind an geeigneter Stelle eingeschaltet.

Konstruktion und Einrichtung des Gebäudes entsprechen den in den übrigen höheren Schulanstalten der Stadt getroffenen Anordnungen und sind wie jene als würdig und zweckmässig zu bezeichnen. Die Erwärmung erfolgt durch eine Warmwasserheizung. Was die architektonische Gestaltung der Fasadn betrifft, die im Backsteinrohbau aus hellrothen Verblendsteinen und reichlicher Anwendung von Terrakotten ausgeführt sind, so scheint uns die einfache und klare Gliederung derselben, mit konsequenter Anwendung des Flachbogens zu allen Ueberwölbungen — selbstverständlich mit einer Detaillirung im Sinne der Antike — im Allgemeinen hohe Anerkennung zu verdienen. Was diese Anerkennung zumeist schmälert, ist gerade dasjenige, womit man über das sonstige Maass der Einfachheit hinausgegangen ist — eine unschöne und überflüssige Attika, aus Zink angefertigt und mit rother Oelfarbe gestrichen (!), und der Figurenschmuck auf den Postamenten dieser Attika und über dem Portale, der im Maassstab völlig

verfehlt und leider von keinem Phidias modellirt ist. Das Innere ist architektonisch noch einfacher gehalten. Der einzige Raum, der künstlerisch in Betracht kommt, die Aula, hat eine aus den Fensteröffnungen abgeleitete Wanddekoration mit Flachbogennischen erhalten, an der uns der Maassstab der Detaillirung zu gross erschienen ist; die Decke zeigt eine Theilung durch sichtbare Holzbalken mit geputzten Zwischenfeldern.

Die an der Wallstrasse liegende Turnhalle ist ein Raum von 60' Länge, 40' Tiefe und 26' mittlerer Höhe. Unter einem Dache mit ihr liegen die Retiraden des Gymnasiums, so zwar, dass in dem grossen offenen, dem Profil der Turnhalle entsprechenden Räume, welcher dieselben nach Hof und Strasse verbirgt, ein besonderes Häuschen eingebaut ist, welches auf erhöhtem Podium die für Tonnensystem eingerichteten Abtritte enthält, während links und rechts zwischen diesem Häuschen und den Frontmauern die mit Schieferplatten bekleideten und abgetheilten Pissoirs sich befinden. Wie schon erwähnt, sind die Retiraden mit dem Hauptgebäude durch eine, nach der Strasse durch hohe Brüstungsmauern abgeschlossene Halle verbunden. Diese Halle, wie das Nebengebäude sind gleichfalls unter konsequenter Anwendung des Flachbogens mit feiner Detaillirung und in sehr glücklicher Gliederung angeordnet und tragen wesentlich dazu bei, den ganzen Bau als einen besonders reich entwickelten erscheinen zu lassen.

Die Kosten der gesamten Anlage stellen sich auf ca. 150,000 Thlr., der □ F. des Hauptgebäudes incl. Fundirung auf ca. 8½ — 8½ Thlr., der □ F. der Turnhalle gleichfalls incl. Fundirung auf ca. 3½ — 3½ Thlr. — Ihren Schluss fand die Exkursion in einer Dampfschiffahrt nach Treptow. — F. —

## Vermischtes.

**Die Hagen-Stiftung,** das schöne Denkmal fachgenossenschaftlichen Sinnes, in welchem die Architekten und Ingenieure Preussens ihrem allverehrten Altmeister, Ober-Landesbaudirektor Hagen, am Tage seines 50jährigen Dienstjubiläums huldigten, (vid. S. 460. Jahrg. 69. u. Ztg.), ist nach erfolgter Genehmigung des Statuts durch die Preussischen Ressortministerien nunmehr definitiv konstituiert und wird voraussichtlich schon im nächsten Studiensemester unserer technischen Hochschulen ihre Wirksamkeit beginnen. Wir sind durch die Güte des Fundators in den Stand gesetzt worden, nachstehend den Wortlaut der Stiftungsurkunde mittheilen zu können.

„Auf Veranlassung der am 31. August 1869 stattgefundenen Feier des fünfzigjährigen Dienst-Jubiläums des Königlich Preussischen Ober-Landes-Bau-Direktors Dr. Hagen haben der Architekten-Verein in Berlin, der Verein für Eisenbahnkunde daselbst und der Schleswig-Holsteinische-Ingenieur-Verein Kapitalien zusammengebracht und dem Jubilar mit dem Wunsche übergeben, dass dieselben unter dem Namen „Hagen'sche Stipendien-Stiftung“ zur Unterstützung von Architekten und Ingenieuren während der Studienzeit verwendet werden mögen. Diese Stiftung soll unter den folgenden Maassgaben ins Leben treten und verwaltet werden.

§ 1. Zweck der Stiftung. — Aus den Zinsen des Fonds, welcher in 8500 Thlr. 4½% tiger Staatsanleihe, 311 Thlr. baar, 25 Thlr. Nominalwerth einer Aktie eines Kredit-Vorschuss-Vereines bestand, und welchem ferner ein Hypotheken-Kapital von 1000 Thlr. zugesagt wurde, werden Stipendien gebildet, welche an Studierende des Bauaufs in dessen verschiedenen Richtungen während des Besuchs einer höheren Lehranstalt in Preussen (zur Zeit der Königl. Bau-Akademie in Berlin, der polytechnischen Schule in Hannover und nach ihrer bevorstehenden Eröffnung der polytechnischen Lehranstalt in Aachen) zur Förderung ihrer Ausbildung verliehen werden. Die Verleihung kann auch an solche junge Leute erfolgen, welche den Maschinenbau auf einer höheren technischen Lehranstalt in Preussen (zur Zeit die Königl. Gewerbe-Akademie in Berlin und die vorgedachten beiden Polytechniken in Hannover und Aachen) studiren.

§ 2. Um in den Genuss eines Stipendiums zu treten, muss der Studierende 1) Preussischer Unterthan und 2) einer Beihilfe bedürftig sein, 3) bereits ein Jahr lang eine höhere Lehranstalt der bezeichneten Kategorien (doch nicht nothwendig des Inlandes) besucht und während dieser Zeit Fleiss und Befähigung für den Hochbau, das Ingenieurwesen, beziehungsweise den Maschinenbau bewährt haben.

§ 3. Das Stipendium wird in der Regel zum Betrage von 200 Thlr. jährlich und auf die Dauer von zwei Jahren verliehen. Die Zahlung erfolgt vierteljährlich pränumerando, für das zweite und die folgenden Quartale gegen Beibringung einer Bescheinigung der Direktion der Anstalt über den regelmässigen Besuch derselben und die gute Führung des Stipendiaten.

§ 4. Die Zahlung einzelner Raten des Stipendiums kann sistirt werden, wenn durch unverschuldete Verhältnisse (wie Einberufung zum Militärdienst, andauernde Erkrankung etc.) eine längere Unterbrechung in dem Besuche der Lehranstalt eintritt. In solchem Falle erfolgt die Nachzahlung bei späterer Fortsetzung des Studiums.

§ 5. Die Entziehung des Stipendiums innerhalb der Zeit, für welche es bewilligt ist, erfolgt, wenn der damit Beliehene durch unwürdiges Betragen sich disziplinarische Rügen zuzieht.

§ 6. Verwaltung. Die Kuratel der Stiftung übernimmt die oberste technische Baubehörde in Preussen (zur Zeit die Königl.

technische Bau-Deputation.) Dieselbe erwählt eine aus drei ihrer Mitglieder bestehende Kommission, welche sich den laufenden Geschäften in Beziehung auf die Verwaltung des Stipendiums unterzieht und die Stiftung auch in allen solchen Fällen zu vertreten befugt ist, wo die Gesetze Spezialvollmacht erfordern. Zu ihrer Legitimation genügt ein Attest des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, dass die betreffenden Mitglieder zur Zeit die Verwaltungs-Kommission bilden.

§ 7. Die Wahl der Kommissions-Mitglieder erfolgt auf drei Jahre. Nach Ablauf des ersten Jahres wird jedoch Eines, und nach Ablauf des zweiten Jahres ein zweites der zuerst gewählten Mitglieder durch das Loos ausgeschieden. Die ausgelosten, sowie später die nach Ablauf der dreijährigen Funktion ausscheidenden Mitglieder sind wieder wählbar. Wenn im Laufe der Funktionen ein Mitglied ausscheidet, erfolgt der Ersatz durch Wahl für die Dauer der noch offenen Funktionszeit des Ausgeschiedenen.

§ 8. Die Kommission erwählt einen Vorsitzenden aus ihrer Mitte und regelt ihre Beschlüsse nach Stimmenmehrheit. Die Ausfertigungen dieser Beschlüsse werden von dem Vorsitzenden und wenigstens noch einem Mitgliede vollzogen und ergehen unter dem Namen: Die Kommission der (Königlichen technischen Bau-Deputation) für die Verwaltung der Hagenschen Stipendienstiftung.

§ 9. Die Kommission sorgt für die sichere und zinsbare Belegung des Stiftungsvermögens, für rechtzeitige Einziehung und Wiederanlage der Zinsen, soweit sie nicht zur Bestreitung der laufenden Ausgaben erforderlich sind. Ueberschüsse über die zu je 200 Thlr. jährlich gebildeten Stipendien werden zum Kapital geschlagen, bis die Zinserträge die Bildung eines weiteren Stipendiums gestatten. Es können jedoch ausnahmsweise solche Ueberschüsse in dringenden Fällen auch zur Bewilligung eines Stipendiums zu einem geringeren als dem Jahresbetrage von 200 Thlr., oder auf eine kürzere Zeitdauer als zwei Jahre verwendet werden.

§ 10. Bei der Zuteilung von Stipendien an die zum Genusse solcher nach § 2 Berechtigten, ist allein die Bedürftigkeit und Befähigung zu berücksichtigen. Sobald durch Zuwachs von Zinsen oder etwaige weitere Zuwendungen an den Stiftungsfonds die Bildung von drei oder mehr Stipendien zum Jahresbetrage von 200 Thlr. ermöglicht wird, ist thunlichst darauf zu halten, dass eine gleichmässige Zuwendung an Studierende der verschiedenen Richtungen — der Architektur, des Ingenieurwesens und des Maschinenbaues — stattfindet.

§ 11. Die Beschlüsse der Kommission: 1) wegen Unterbringung, Kündigung und Einziehung von Stiftungsfonds, 2) wegen Zuteilung von Stipendien, 3) wegen Entziehung von Stipendien (§ 5.) bedürfen der Genehmigung der Kuratelbehörde (zur Zeit der technischen Bau-Deputation), welche darüber mit Stimmenmehrheit entscheidet; zur Entziehung eines bereits zuertheilten Stipendiums (ad 3.) bedarf es jedoch einer Majorität von zwei Dritttheil der anwesenden Mitglieder, unter Zustimmung des Vorsitzenden.

§ 12. Kassenführung. Die Kasse der Stipendienstiftung wird von dem Rendanten derjenigen Staats-Kasse, aus welcher die Bürobedürfnisse der obersten technischen Baubehörde bestritten werden (zur Zeit der Bureau-Kasse des Königl. Handels-Ministeriums) geführt. Die Schuldokumente und Wertheffekten werden in dem Depositalkasten der Kasse, die baaren Bestände abgesondert von den Beständen der Bureau-Kasse im Kassenlokal aufbewahrt. Ueber den Stiftungsfonds wird ein besonderes Buch geführt.

§ 13. Der Rendant verrechnet die Einnahmen und leistet Zahlungen nach Anweisung der Kommission, welche von dem Vorsitzenden und noch einem Mitgliede derselben vollzogen sind. Er legt jährlich eine Rechnung der Kommission vor, welche diese prüft, und für welche sie die Decharge von der Kuratelbehörde einholt.

§ 14. Die Kommission wird von Zeit zu Zeit eine Revision der Kasse des Stiftungsfonds vornehmen.

§ 15. Die Mitglieder der Kuratelbehörde, beziehungsweise der Verwaltungs-Kommission, unterziehen sich der ihnen für die Hagensche Stiftung übertragenen Funktionen unentgeltlich, und es darf erwartet werden, dass auch die Kassen- und Rechnungsführung stets ohne besondere Kosten erfolgen werde, so dass die Einnahmen des Fonds, bis auf unvermeidliche Auslagen für Kopialien, Drucksachen, Porto etc., ungeschmälert dem Zwecke der Stiftung zu Gute kommen. Der Kuratelbehörde bleibt es vorbehalten, die Geschäfts-Verwaltung für sich und die Kommission durch nähere Bestimmungen zu regeln. Beschlüsse über Abänderung von Bestimmungen des Statuts sind nur wirksam, wenn sie bei zwei-

maligen Abstimmungen in einem Zwischenraume von 4 Wochen jedesmal eine Majorität von zwei Dritttheilen der anwesenden Mitglieder der Kuratelbehörde erlangen.

Der § 1. ist in Beziehung auf den dort präzisirten Zweck der Stiftung von einer solchen Veränderung ausgeschlossen.

Berlin, den 8. April 1870.

gez. Gotthilf Heinrich Ludwig Hagen,  
Ober-Landes-Bau-Direktor.

Das vorstehende Statut der „Hagenschen Stipendien-Stiftung“ wird hierdurch genehmigt.

Berlin, den 24. Juli 1870.

(L. S.)

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.	Der Minister des Innern.	Der Justiz-Minister. In Vertretung. von u. zur Mühlen.
gez. Graf v. Itzenplitz.	gez. Bitter.	
III. 10505. M. f. H.	I. A. 6595. M. d. I.	III. 2851. J.-M.

### Aufruf an die deutschen Geodäten!

Wir stehen an den Stufen eines epochemachenden Zeitabschnittes, dessen Tendenz — feste Vereinigung aller Kräfte zu gemeinsamem Streben und Wirken für jeglichen Fortschritt — durch die ehrlöse Herausforderung des Kaisers der Franzosen nur desto offenkundiger geworden. Aufgeweckt und entflammt an unserm deutschen Heerde haben sich unsere Stimmen in dem einmüthigen deutschen Rufe, für Deutschlands Ehre, Freiheit und Einigkeit unser Kostbarstes, Gut und Blut hinzupferen, bereits innig vereinigt. Ueberall hat sich eine rastlose Thätigkeit zur Erhaltung unseres Vaterlandes entfaltet; für Jeden ist ein spezieller Wirkungskreis bestimmt, den er nach dem Maasse seiner Kräfte auszufüllen hat. Möge der Sieg unserer gerechten und heiligen Sache nicht fehlen und die gesammte deutsche Nation auf den ihr vorgezeichneten Bahnen wie nie zuvor ruhmvoll voraufgehen!

Fachgenossen, wir entbehren bisher eines einheitlichen Vereines zum Nachtheile unserer Kunst und Stellung. Jetzt ist die Gelegenheit gekommen das Versäumte auszugleichen, denn so erhebend dieselbe jetzt ist, wird sie jemals wohl schwerlich gedacht werden können. Auf einer höheren, sittlichen Veranlassung basierend, erfordert sie gerade deswegen, dass auch die veranlassenden Pflichtgefühle im Vordergrund unseres Vereines stehen bleiben. Ungeachtet haben wir unsern speziellen Wirkungskreis zu betreten, indem wir uns zu einer thatkräftigen Unterstützung der etwa bedürftigen, kampfbereiten Kollegen, wie der hinterlassenen Angehörigen vereinen, um so unser Scherflein an Kraft zur Erhaltung unseres Vaterlandes beizusteuern. Nach siegreich überwundenem Kampfe und wieder befestigtem deutschen Heerde werden wir dann zu um so grösserer Liebe und einhelligerem Zusammenwirken in unsern inneren Angelegenheiten mit einander verbunden sein. Zu diesem Ende lade ich daher alle Fachgenossen ein, zur Konstituierung eines Vereines sich Sonntag den 14. August cr. Vorm. 10 Uhr im Café Lorenz, Invalidenstrasse 42, recht zahlreich einzufinden.

Die Angehörigen der zu den Fahnen einberufenen Fachgenossen werden ersucht, ihre und deren genaue Adressen an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Eduard Müller, Kgl. Reg.-Feldmesser,  
Berlin, Regentenstrasse 23.

Die verehrlichen Zeitungsredaktionen werden um gefällige Aufnahme dieses Aufrufes ersucht.

### Personal-Nachrichten.

#### Preussen.

Ernannt: Der seither beim Polizei-Präsidium zu Berlin kommissarisch beschäftigt gewesene Kreisbaumeister Steinbrück (früher zu Dt. Crone) zum Bau-Inspektor im Bezirk desselben.

Am 6. August haben bestanden: das Baumeister-Examen: Hermann Heinrich aus Jüterbogk; das Bauführer-Examen: Franz Tophoff aus Paderborn, Hermann Schneider aus Wittenberg.

#### Bayern.

Als Sektions-Ingenieure der Bayerischen Ostbahn wurden die Bauassistenten August Decher zur Bausektion Eggmühl und Wilhelm Hänlein zur Bausektion Köfering — zum Ingenieur-Assistenten der bisherige Sektions-Ingenieur Wilhelm Schöller in Parsberg ernannt.

### Hülfskomité für die im Felde stehenden Architekten und Bau-Ingenieure.

Im Laufe der vergangenen Woche sind neue Zweig-Komités zu Cassel (Adresse: Baurath von Dehn-Rotfeller) und zu Bautzen (Adresse: Ober-Brandversicherungs-Inspektor Leuthold) zusammengetreten.

Die bei dem Zentralkomité eingegangenen Baarzahlungen haben bis incl. Dinstag den 9. August einen Gesamtertrag: von 1837 Thlr. 22 Sgr. 2 Pf. an einmaligen und von 172 Thlr. 5 Sgr. an monatlichen Beiträgen ergeben. Nach den von ausserhalb eingegangenen Nachrichten sind gleichzeitig in Hannover ca. 500 Thlr., in Breslau 270 Thlr., in Dresden 140 Thlr., in Schleswig-Holstein 80 Thlr., in Magdeburg 66 Thlr., in Carlsruhe 40 Thlr. gesammelt worden, über die später im Einzelnen quittirt werden wird.

Zur Aufnahme von Verwundeten haben sich bis jetzt 32 Fachgenossen bereit erklärt.

Das Verzeichniss der zu den Fahnen einberufenen Architekten und Bauingenieure, von dem nachstehend die zweite Ergänzung mitgetheilt wird, umfasst bis jetzt 309 Namen. Die erste Separat-Ausgabe desselben wird noch im Laufe dieser Woche versendet.

Berlin, den 9. August 1870.

Der Geschäftsführer des Hülfskomités  
K. E. O. Fritsch.

Zur Bildung des Hülfsfonds sind vom Mittwoch den 3. August bis incl. Dinstag den 9. August eingegangen:

A. An einmaligen Beiträgen:

Aus Berlin: A. Busse 5 Thlr., Schönfelder 10 Thlr., Waesemann 10 Thlr., Lantzendörfer 5 Thlr., Theune 2 Thlr., Burchard 3 Thlr., Birkner 3 Thlr., Ertrag einer Wette 2 Thlr., Frinken 20 Thlr., G. Schwedler 10 Thlr., Nitschmann 5 Thlr., Stüler 10 Thlr.,

G. Stier 25 Thlr., Wöhler 10 Thlr., Rospatt 5 Thlr., Herrmann 10 Thlr., Quensell 5 Thlr., Strack 5 Thlr., Treibich 2 Thlr.  
 Aus Gotha: Bohnstedt 4 Thlr. — Wiesbaden: Mecklenburg 5 Thlr., Hoffmann 4 Thlr., Koppen 2½ Fl., Fröbel 2½ Fl., Bertram 2 Thlr., Moritz 1½ Fl., Borggreve 2 Fl. 10 Kr., Lentz 1 Thlr., Stark 2 Fl., Winter 3 Thlr., Euler 2½ Fl., Rössler 5 Fl., Ippel 6 Fl., Kreizner 2½ Fl., Bogler 4 Thlr. — Altenburg: Puttkammer 10 Thlr. — Rothesand: Löhman 5 Thlr. — Frankfurt a/O.: Schwedler 10 Thlr., Wiebe 5 Thlr., Keller 4 Thlr., Rose 5 Thlr., Pfeiffer 5 Thlr. — Köln: Franz 10 Thlr., Schellen 2 Thlr., Frangenheim und Braut 15 Thlr. — Schneidemühl: Zickler 10 Thlr. — Carlsbiede: Kiss 2 Thlr. — Ellerbeck: Rechten 5 Thlr. — Husum: Matthiesen 5 Thlr. — Beuthen a/O.: Darup 5 Thlr., Mentzel 5 Thlr. — Grimmen: Fröhlich 3 Thlr., — Sonneberg: Meurer 2 Thlr. — Erfurt: Drevitz 5 Thlr. — Osterode: Frederking 5 Thlr., Behring 2 Thlr., Gutenschwager 3 Thlr. — Boppard: Fuchs 2 Thlr. — Pless: Reiche 10 Thlr. — Posen: Petersen 10 Thlr. — Münsterberg: George 5 Thlr. — Beuthen O.-S.: Rosenberg 3 Thlr. — Mülhausen: Reimer 5 Thlr., N. 5 Thlr. — Ruhrort: Bormann 10 Thlr. — Haltern: Schröder 10 Thlr. — Schlichtern: Bechtel 5 Thlr. — Nauen: Schlitte 5 Thlr. — Allenstein: Ballauf 5 Thlr., Kuhlmann 5 Thlr., Löhner 2 Thlr. — Stolp: Hasse 10 Thlr. — Strassburg: Elsasser 3 Thlr. — Worbis: Hartmann 5 Thlr. — Langfuhr: Kientz 5 Thlr. — Hoyerswerda: Berghauer 5 Thlr. — Samter: Schönenberg 10 Thlr. — Münster: Schwabe 5 Thlr., Willmann 5 Thlr., Gudden 5 Thlr. — Gifhorn: Sattig 5 Thlr. — Minken: Winkler 5 Thlr. — Eisenach: Hoffmann 1 Thlr., Dittmar 1 Thlr., Voigtel 1 Thlr., Sälzer 2 Thlr., Voigt 1 Thlr., Seitz 1 Thlr., Hahn 1 Thlr., Hartwich 1 Thlr., Dufhorn 1 Thlr., Kleinicke 2 Thlr. — Briesen: Rutkowski I 3 Thlr. — Kl. Gluschen: Mackenthun 3 Thlr. — Rössel: Bachmann 5 Thlr. — Schwetzel: Ulrich 5 Thlr. — Oppeln: Peters 5 Thlr. — Cöslin: Bänsch 5 Thlr. — Diepholz: Abraham 5 Thlr. — Blankenburg: Woltag 4 Thlr. — Burtscheid: Neu 5 Thlr. — Gersdorff: Wendler 5 Thlr. — Thiergarten b. Ohlau: Stengel 5 Thlr. — Stettin: Homann 10 Thlr., Kruhl 5 Thlr., Thömer 10 Thlr. — Mainz: Kramer 20 Thlr. — Lübeck: v. Nehus 10 Thlr. — Potsdam: P. 10 Thlr. — Dirschau: Rock 10 Thlr. — Cöslin: Crüger 3 Thlr. — Erfurt: Schumann 3 Thlr. — Stralsund: Wellmann 10 Thlr. — Cönnern a/S.: Schneider 5 Thlr. — Kolberg: 5 Thlr. — Guben: Korn 10 Thlr.

B. An laufenden monatlichen Beiträgen:

Aus Berlin: C. Fritze 2 Thlr., W. Ernst 5 Thlr., Fritsch 2 Thlr., Stuerz 4 Thlr., Weiss 2½ Thlr., Schieffer 2 Thlr., Luthmer 2 Thlr., Weishaupt 5 Thlr., Erbkam 5 Thlr., Römer 2 Thlr., Ebe 2 Thlr., Benda 2 Thlr., Clausnitzer 2 Thlr., Niernann 2 Thlr.  
 Aus Osnabrück: Boisserée 2 Thlr., Hoburg 1 Thlr., v. d. Plasen 1 Thlr., Gruder 1 Thlr., Gottstein 1 Thlr., Massing 1 Thlr., Schuch 1 Thlr., Behnes 1 Thlr., Albes 1 Thlr., Schenk 1 Thlr., Voss 1 Thlr., Röbbelen 1 Thlr., Buddenberg 1 Thlr., Ulrich 1 Thlr., Wolff 1 Thlr. — Oppeln: Witt 3 Thlr. — Zölz: Steenke 3 Thlr. — Camenz: Becker 2 Thlr., Piltz 1 Thlr., Dannenfelder 1 Thlr. — Salzwedel: Kämmerer 2 Thlr., Weiss 1 Thlr., Maenius 1 Thlr. — Harburg: Kochendörfer 2 Thlr. — Münster: W. Müller 1 Thlr. — Stolp: Hasse 4 Thlr. — Strassburg: Elsasser 2 Thlr. — Kükernese: Lorck 5 Thlr. — Johannsburg: Cartellieri 2 Thlr. — Frankfurt a/O.: Pfeiffer 1 Thlr.

III. Liste der zu den Fahnen einberufenen Architekten und Bauingenieure.

Ahrens, Baufr. — Gefr., Füs.-R. 36, 9. Kp.  
 Andresen, H., stud., Altona. — Uoffz., Füs.-R. 35, 2. Kp.  
 Bertuch, E., Baufr. — Lieut., Inf.-R. 12, Ers.-B. Spandau  
 Biedermann, G., Baufr., Hannover. — Uoffz., Inf.-R. 74, 9. Kp.  
 Blumenthal, Arch. — 3. Fest.-Pionier-Kp.  
 Blumenthal, Polytr., Hannover. — Inf.-R. 77, 4. Kp.  
 Bode, A., Ing., Rethen. — Inf.-R. 77.  
 Borchers, K., Polytr., Hannover. — Uoffz., Feld.-Art.-R. 10  
 Böske, Bmstr., Berlin. — Lieut., 1. komb. Landw.-R. 8 u. 48, Bat. Woldenberg  
 Böttcher, Sekt.-Bmstr. — V.-Feldw., Inf.-R. 75, 4. Kp.  
 Brennecke, Polytr., Lindau. — Feld.-Art.-R. 10  
 Bringmann, Arch. — Uoffz., Feld.-Art.-R. 10, 4. schw. Batt.  
 Brünjes, F., Polytr., Hannover. — Uoffz., Inf.-R. 57  
 Bükke, Arch. — Gefr., Inf.-R. 80, 1. Kp.  
 Bühring, E., Arch., Hannover. — Inf.-R. 91.  
 Busse, E., Baufr. — Lieut., G.-G.-Landw.-R. 1, 6. Kp.  
 Cordes, T., Polytr., Hannover. — 3. Garde-R. z. F.  
 Deichler, M., Ing. — Lieut., Inf.-R. 48  
 Dornauer, G., Baufr., Hannover. — Lieut., Inf.-R. 16, 9. Kp.  
 Drosche, Bautechn. — V.-Feldw., 4. Sächs. Inf.-R. 103, 9. Kp.  
 Ebert, Polytr., Hannover. — Feld.-Art.-R. 10, 5. 1. Batt.  
 Engelhard, Baufr., Münster. — Lieut., Inf.-R. 16, 6. Kp.  
 Fahl, H., Polytr., Esingen. — Feld.-Art.-R. 10, 5. 1. Batt.  
 Fenkner, M., Polytr., Echte. — Inf.-R. 79, 9. Kp.  
 Fesmer, Baufr., Gifhorn. — Feld.-Art.-R. 10.

Förstchen, Arch. — Gefr., Feld.-Art.-R. 11, 4. schw. Batt.  
 Genth, C. F. — Uoffz., G. Feld.-Art.-R., 3. schw. Batt.  
 Graepel, Polytr., Rhanderfeln. — Fest.-Art.-R. 10  
 Grossheim, Polytr., Schmalkalden. — Uoffz., Inf.-R. 91, 11. Kp.  
 Grübländ, Ing. — Gefr., Füs.-R. 35, 11. Kp.  
 Haase, Baufr. — V.-Feldw., Inf.-R. 26, 8. Kp.  
 Heidtmann, Arch., Rothenburg. — Feld.-Art.-R. 10, 5. Batt.  
 v. Hein, Polytr., Ratzeburg. — Lieut., Feld.-Art.-R. 10.  
 Heinrichs, Baufr. — Lieut., Inf.-R. 60, 7. Kp.  
 Herrmann, stud. — Uoffz., 1. leichte Res.-Batt.  
 Hespe, Ing. — Gefr., G. Füs.-R., 11. Kp.  
 Heuer, Polytr., Grasdorf. — Inf.-R. 92.  
 Heyden, W., Baufr. — Pion.-Bat. 8.  
 Hoffmann, E., Baufr. — Gefr., Res.-Landw.-Bat. 35, 1. Kp.  
 Hoffmann IL, Baufr. — Zugfr., Feld.-Art.-R. 11, 2. Fuss-Abth., 3. Mun.-Kol.  
 v. Horn, Polytr., Buxtehude. — Inf.-R. 73.  
 Hunger, Arch., Bockenem. — Gefr., Inf.-R. 79, 9. Kp.  
 Jacobs, H., Arch., — Uoffz., Füs.-R. 37, 12. Kp.  
 Jordan, Arch., — Uoffz., Pion.-B. 3, 1. Kp.  
 Junker, C., Baufr., Coblenz. — Lieut., Füs.-R. 35.  
 Junker, O., Baufr., Coblenz. — V.-Feldw., komb. Landw.-R. 20. u. 60, 7. Kp.  
 Kahl, W., Arch., — Gefr., Feld.-Art.-R. 11, 4. schw. Batt.  
 Keller, Arch., — Gefr., 2. Garde-R. z. F., 4. Kp.  
 Koch, Polytr., Hannover. — Uoffz., Inf.-R. 73, 11. Kp.  
 Köppel, Baufr. — Pr.-Lieut., 1. komb. Landw.-R., 3. Bat.  
 Kracht, E., Arch., — Uoffz., Gren.-R. 2, 11. Kp.  
 Kunst, Arch., Hannover. — Uoffz., Inf.-R. 74.  
 Kyllmann, Bmstr., Berlin. — Pr.-Lieut., Ulan.-R. 7.  
 Landwehr, Arch., — Uoffz., Feld.-Art.-R. 10, 4. schw. Batt.  
 Lehmann, stud., — Uoffz., Inf.-R. 60, 1. Kp.  
 Leist, H., Arch., — Uoffz., Feld.-Art.-R. 3, 5. 1. Batt.  
 Liersch, M., Baufr., — Uoffz., Inf.-R. 52, Ers.-Bat. Spandau, 2. Kp.  
 Lodemann, Polytr., Zewen. — Uoffz., Inf.-R. 91, 11. Kp.  
 Lorenz, Ing., — Pion.-Bat. 3.  
 Mackensen, Arch., — Uoffz., Feld.-Art.-R. 10, 4. schw. Batt.  
 Martini, Baufr., — Gefr., Pion.-Bat. 3.  
 Maurer, Baufr., — Inf.-R. 88.  
 Müller, Arch., — Gefr., Inf.-R. 52, Ers.-Bat. Spandau, 2. Kp.  
 Müller, A., Bmstr., — Lieut., 4. komb. Landw.-R., 3. Bat.  
 Nellner, A., Polytr., Randerfeln. — Feld.-Art.-R. 10.  
 Neumann, Ing.  
 Nitsche, Baufr., K. Franz G.-G.-R., 3. Kp.  
 Nolze, Arch., — Gefr., Inf.-R. 75, 4. Kp.  
 v. d. Ohe, Polytr., Hermannsburg. — Feld.-Art.-R. 10.  
 Oehlkers, Arch., Hannover. — Feld.-Art.-R. 9.  
 Oppermann, A., Polytr., Bergen bei Celle. — Feld.-Art.-R. 10.  
 Otto, stud., — Uoffz., Füs.-R. 37.  
 Pommer, M., Hannover. — Gefr., Feld.-Art.-R. 10, 6. 1. Batt.  
 Pottstock, Polytr., Bassum, Feld.-Art.-R. 10, 5. 1. Bat.  
 Bautenberg, Polytr., Polle. — Inf.-R. 60.  
 Ricken, Polytr., Rodenkirchen. — Fest.-Art.-R. 10, 1. Kp.  
 Röcholl, Baufr., — Ob. Mat. Verw., Feld.-Eisenb.-Abth. 4.  
 Rommel, Arch., Hannover. — Inf.-R. 73, 4. Kp.  
 Schädlar, A., Arch., Glogau. — Lieut., Fest.-Art.-R. 5, 14. Kp.  
 Schlichting, Bmstr., Freistadt. — Lieut., 2. komb. Landw.-R. 46, 2. Kp.  
 Schmidt, Bmstr., Hannover. — Uoffz., Inf.-R. 92, 7. Kp.  
 Schmidt, Ed., Baufr. — Lieut., 2. Fest.-Pion.-Kp.  
 Schmidt, P., Baufr., Cöln. — Uoffz., 3. Fest.-Pion.-Kp.  
 Schmidt, W., Polytr., Soltau. — Uoffz., Feld.-Art.-R. 10.  
 Schmitz, F., Bmstr. — V.-Feldw. 2. G.-G.-Landw.-R., 5. Kp.  
 Schrader, Ing., Hannover. — Lieut., Inf.-R. 16, 2. Bat.  
 Schütz, Arch., Leipzig. — Feld.-Art.-R. 10, 5. 1. Batt.  
 Siber, Bmstr., Burg. — Lieut., Landw.-R. 26, 5. Kp.  
 Tesmer, Baufr. — Bomb. Feld.-Art.-R. 10, 6. schw. Batt.  
 Thomas, Polytr., Husum. — Feld.-Art.-R. 10, 5. 1. Batt.  
 Thurmann, Bfhr., Hannover. — Lieut., Inf.-R. 16.  
 Timm, Baufr., Glückstadt. — Gefr., Feld.-Art.-R. 9, 1. 1. Res.-Batt.  
 Treplin, Baufr. — Lieut., Ponton-Kolonnen.  
 Unger, stud. — Uoffz., Füs.-R. 37.  
 Uthoff, Baufr., Dalenborg. — Feld.-Art.-Reg. 10, 6. 1. Batt.  
 Vogel, E., Baufr., Berlin. — Lieut., Feld.-Eisenb.-Abth. 4.  
 Wagenführ, Arch. — Feld.-Telegr.-Abth. 4, im grossen Hauptquartier.  
 Wellenkamp, Ing., Lüneburg. — Uoffz., Pion.-Bat. 7.  
 Wendel, Arch. — Uoffz., 1. Feld.-Lazareth  
 Werner, Baufr., Hannover. — Lieut., Gren.-R. 10  
 v. Wickede, Baufr. — Lieut., 9. Art.-Brigade  
 Winkler, Baufr. — Lieut., Inf.-R. 51  
 Wolff, E., Bmstr., Berlin. — Lieut., Landw.-R. 60  
 Zylander, Baufr. — Hus.-R. 14, 4. Esk.  
 Zeidler, Polytr., Hildesheim. — Feld.-Art.-R. 10, 5. 1. Batt.